

Holzindisches Wochenblatt.

—————

7tes Stück.

~~~~~

Den 11ten Februar 1792.

Die Seelenwanderung.

Ein Traum.

**W**en einem schönen Sommertage, den aber die fast senkrecht fallenden Sonnenstrahlen unausstehlich heiß machten, entzog ich mich nach Tische dem Zwange einer großen Gesellschaft, die nie tödtlichere Langeweile fühlt, als wenn dreiständiger Genuß ihre Sinne allmählig abgestumpft hat, und warf mich auf meinem einsamen Zimmer in die wohlthätigen Arme meines Canapees, um da über die Eitelkeit der irdischen Dinge zu philosophiren. Kein Platz ist fähiger dazu, die Seele in sich selbst zu versenken, als eben dieser: die wichtigsten Werke meines Geistes verbaute ich ihm, und oft klage ich über den Uhdant der Welt, die



dem großen Manne keine Bildsäulen setzte, der ein Kunstwerk erfand, das selbst die neun Mütten vom Parnass reizte, sich bey ihrem Wieland darauf niederzulassen; und wo auch mich oft, wohl nicht diese spröde Schaar, doch aber auch eine Gottheit, der wohlthätige Schlaf, mit seinen Begeistigungen entzückte. Ja, du mächtige Gottheit, deren Scepter täglich tausend Millionen Menschen küssen, wenn du vom harten Lager des Bettlers an, bis zum elastischen Canapee deine Schlummerskörner austreuest, und uns in süße Vergessenheit aller unserer Sorgen einwiegst, dir will ich für deine wohlthätigen Umarmungen im schönsten Lilienfelde meines Gartens einen Tempel bauen, hundert Mohnpflanzen zur Pectatombe umher setzen, und an der schönsten Säule das Bild des Mannes aufhängen, der durch den schwellenden Reiz des Canapees öfter deinen Fuß zu unserm Zimmer lenkt. — —

Ich philosophirte also über die Eitelkeit der irdischen Dinge, und der Zufluß meiner Gedanken war so stark, daß immer einer den andern verdrängte, bis zuletzt nur ein Chaos von unformlichen Bildern entstand, welches sich vor meinen halbsehenden Augen umherwälzte, und ich mich nach einigen Augenblicken ohne Empfindung in den Armen des Schlafes wiederfand. Ich sah mich aber in einem Zustande, der mich trotz der Eitelkeit

der



der irdischen Dinge, hier auf der Welt schaubern machen würde, nemlich todt: und meine Seele war bemüht, sich eben so gleichgültig, wie der Wundarzt seinen Patienten unter dem Messer sich krümmen sieht, von ihrem Körper loszumachen. Ich fühlte mich so wohl, und hob mich mit einer Leichtigkeit, die den geschicktesten Aeromanten beschämt haben würde, durch die Planetenbahnen empor. Gleichgültig sah ich in der Gegend des Uranus unsern großen wichtigen Planeten ansichtbar werden: und würde eben meine philosophische Betrachtung über die Eitelkeit der irdischen Dinge wieder angefangen haben, wenn nicht ein anderes Wesen, fast von meiner Gestalt, nur wie es schien, nicht so vollkommen, mich in meinem Plane gestört hätte. Ich befand mich an den Grenzen unsers Sonnensystems, und noch schien mir der Sirius nicht größer, als ich ihn sonst wohl durch mein Teleskop, oder mit bloßen Augen gesehen hatte. Die Länge des Weges machte mir also einen Gefährten äußerst wünschenswerth, und ich lenkte meinen Flug nach der Gegend hin, wo ich das Wesen erblickte, welches bei näherer Betrachtung die Seele eines allerliebsten Volognesers zu seyn schien. Mit den gewöhnlichen Fragen der Reisenden: "Willkommen! Woher? Wohin des Weges?" redete ich sie an; und mit aller Höflichkeit, deren nur die Seele eines Hundes von guter Erziehung fähig ist, antwortete sie mir: ich gehe der Vernichtung entgegen:

ach! der verdammte Magnetismus!! Daß ein solcher Anfang meine Neugierde aufs höchste spannen mußte, erwäth sich leicht, weil ich nie gehört hatte, daß man Thiere zu einer Thorheit gemißbraucht habe, die der Mensch bis jetzt für sich allein aufsparte: und ein freundliches: "erkläre mir doch deinen letzten Ausdruck, liebes Seelchen!" war eine Aufforderung für meinen Reisegefährten, nach Reisegebrauche mir seine Lebensgeschichte zu erzählen.

Ich war einst Mensch wie du, fing er seufzend an, bis ich durch meine Thorheit und meinem guten Willen in diesen Zustand versetzt wurde. K. . . war meine Vaterstadt, wo ich von der ersten Jugend an in allen schönen und nützlichen Kenntnissen unterrichtet wurde; so daß ich ohne Selbstruhmgestehen muß, in meinem zwanzigsten Jahre war ich schon so weit, daß Niemand zierlicher die Hand zu küssen, Niemand sich besser zu putzen, Niemand stundenlang über nichts interessanter zu reden verstand, als ich. Du siehst, welche lachende Zukunft sich mir eröffnete, da ich mich so unentbehrlich zu machen gewußt hatte, daß ohne meine Gegenwart dem größten Theile der Gesellschaft, einige wenige ausgenommen, die von Staatsangelegenheiten, gelehrten Sachen, und andern langweiligen Dingen sprachen, Geist und Leben zu fehlen schlon.

Ich wollte ihn eben unterbrechen, um ihm zu zeigen, wie wenig philosophisch seine Bestimmungen von Werth und Unwerthe wären: aber die Besorgniß den Faden seiner Erzählung zu zerreißen, und mir in diesen unwirthbaren Gegenden einen redseligen Gefährten zu rauben, stürzte meine philosophischen Ideen zu Boden, und ich ließ ihn ungeführt folgender Gestalt fortfahren.

Bei den Damen war ich vorzüglich beliebt, und unter den vielen Blumen die das Glück auf meinem Wege sprießen ließ, entfaltete sich auch manches Blümchen der Liebe. Aber seinen spitzigsten Pfeil schärfte der lose Gott, der Könige und Bettler an seinen Wagen spannt, damals auf mich, wie eine junge Marlisin, welche die Unruhen aus ihrem Vaterlande gejagt hatten, unsere Stadt verschönerete. Wenn ich Raphael's Pinsel und Wielands Feder hätte so —

„Würdest du sie doch nicht schildern können, wenn du nicht Raphael und Wieland wärest: Pinsel und Feder thun nichts zur Sache; und selbst die Schönheit ist eitel und vergänglich. Ich erlasse dir die Schilderung, gib mir lieber die Geschichte.“

O! ich merke du bist einer von den gefährlichen Leuten, die man mir Philosophen nannte! Du scheinst keinen Sinn für solche Freuden zu haben,



ben, und raubst mir nun noch das einzige Vergnügen, was ich davon habe, sie nemlich dir schilbern zu können! Hättest du sie nur gesehen! Warlich Venus war weniger reizend wie sie.

Ich fühlte starken Erieb, ihm zu beweisen, daß Venus nur ein Hirngespinnst der Dichter gewesen sei: aber weil ich merkte, daß ihn dies übler Laune machte, so rüstete ich mich mit Gedult, und lies ihn fortmahlen, bis seine Farben erschöpft waren.

Ich machte ihr, fuhr er denn fort, den Hof, und merkte bald, daß ihre Seele noch weit schöner, wie ihr Körper war. Die Summe aller feinen Empfindungen vereinigte sich in ihr: sie fühlte diesen Schmerz, wenn sie eine Mäcke leiden sah, und wenn der Vollmond beim Nachtigallengesange so zauberisch schön daherschien, so floß ihre Seele von unneunbarem Gefühle mit seinem Strahle zusammen. Oft sprachen wir stundenlang von Sturm und Drang der Leidenschaft, von Seelenliebe, Herzergüsse, überströmendem Zärtlichkeitsergusse, von Sympathie, Wechselflammen, himmlischen Zusammenflüssen, so daß unsere Seelen sich vereint von der Erde empor hoben, um den glücklichen Liebenden, die uns aus dem Monde so freundlich zulächelten, entge —

O halt ein, rief ich, da sich meiner ein Schwindel bemächtigte, der mich fast von meiner Bahn herabgestürzt hätte, halt ein, oder du bringst mich hier

hier im unermesslichen Raume um meine Unsterblichkeit. Welcher Mensch mit halbgesunden Sinnen ist im Stande so etwas nachzusprechen, viel weniger diesen Mischmasch von Unsinn und Thorheit zu empfinden.

O, du kalter Mann, war seine Antwort, wüßte ich nicht von dir selbst, so würde ich gänzlich daran zweifeln, daß du unter der aufgeklärten Nation gelebt hättest, die sich jetzt schon diese süßen, reinen Empfindungen ganz zu eigen gemacht, und sie uns in so viel redenden Geschichten geschilbert hat. Bist du denn ganz fremd in der neuern Litteratur? Kennst du nicht den Sieg—

„Ich kenne sie alle, lieber Gefährte, und bitte dich, meine Zerstreuung dem unbekanntem Orte, in dem wir jetzt schweben, zuzuschreiben. Fahr nur in deiner Geschichte fort, ich verspreche mir eine wundervolle Entwicklung davon.“

Diese Aufmunterung stillte seine Aufwallung wieder, und er fuhr fort. Nichts stand meiner Liebe zu der schönen Markisin im Wege, als, solltest du es denken? — Ihr Bologneser: eben der, setzte er weinend hinzu, dessen unglückliche Ueberbleibsel du noch an mir siehst. Wie ich ihr einst im vollsten Drange meines Herzens, die unendliche Zahl meiner Empfindungen vorseufzete, und sie  
nur



nur noch einige Versicherungen meiner baldigen Verzweiflung zu bedürfen schien, um mir in die Arme zu sinken, und mich derselben zu entreißen, haschte der Bologneser nach einem Schmetterlinge, und zerrigte sich den Fuß an einem Dorn. Sein klägliches Geschrei zernichtete auf einmahl alle meine Fortschritte in dem Herzen der Markisin, sie sprang, ohne auf mich weiter zu hören, auf, und mit den unverstelltesten, bittersten Klagen schloß sie das Thier in ihre Arme. Ihr Schmerz gränzte nahe an Verzweiflung; ihr Auge blieb wild und trocken, und ich sah durch den verdammten Hund nun die Mühe vieler Stunden verlohren, und durfte bis die beschädigte Pfote geheilt war, nicht wieder daran denken, ähnliche Empfindungen in ihrem Herzen hervorzubringen. Daß dies den Bologneser nicht sonderlich in meiner Gunst befestigte, kannst du leicht denken: aber noch mehr erniedrigende Scenen standen mir in dieser Unglücksstunde bevor. Mit der ängstlichst angelegensten Miene bat mich die Markisin, bei dem vermaledeiten Thiere die Stelle eines Wundarztes zu vertreten, und seine Pfote von dem Dorne zu befreien; und wenn ich mich nicht gänzlich ihrer Gunst verlustig machen wollte, so mußte ich diese Operation wohl vornehmen.

Die Fortsetzung nächstens.